№ 35. 1872.

Lodzer Zeitung.

Dienstag, den 14. (26.) März.

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelst der Post:
jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

9-ter Jahrgang.

Die Insertionsgebühren betragen pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande
übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition
Petrokower-Straße Nr. 275.

Politische Nachrichten.

— Das als offiziöses Organ des Herrn Thiers bekannte Journal „Bien public" bespricht die in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte von angeblich gebildeten oder in der Bildung begriffenen neuen politischen Allianzen, betont dem gegenüber das Bedürfniß Frankreichs nach Ruhe und einem lange währenden Frieden und erklärt als Programm der französischen Republik von 1872: „Würde nach Außen, Festigkeit nach Innen." — Auch andere Zeitungen äußern sich in ähnlichem Sinne. „Patrie" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, welche Thiers mit Eugene Arnoult gehabt hat und in deren Verlaufe Thiers sich u. A. dahin geäußert haben soll, daß Diejenigen, welche das Wort „revanche" fortwährend im Munde führten, in der That nicht wüßten, was sie sagten. „Alle unsere Anstrengungen, hatte Thiers erklärt, müssen darauf gerichtet sein, unsern Kredit wieder zu befestigen die Hilfsquellen unseres Grund und Bodens und unserer Industrie zu erschließen und Frankreich sein ehemaliges „prestige" wieder zu geben. Deshalb bin ich vor Allem bemüht gute Finanzen und ein tüchtiges Heer wieder herzustellen." Nach weiteren Lobeserhebungen über die französische Armee und nachdem Thiers jeden Gedanken einer durch Deutschland irgendwo drohenden kriegerischen Verwickelung als äußerst unwahrscheinlich zurückgewiesen, hätte Thiers die Unterredung mit den Worten beendet: „Frankreich heilt seine Wunden und beschäftigt sich nur mit der Arbeit, nicht etwa für den Krieg, sondern für die Ruhe der Welt und seine eigene."

Sonst von keinem Punkt der Windrose etwas sonderlich Interessantes! —

Verschiedene Mittheilungen.

— Ein Schaudern erregender, von einer Frau verübter Mord. — Vor dem Schwurgericht in Stargard kam in diesen Tagen ein Mordprozeß zur Verhandlung, der einen grausigen Einblick in den Abgrund eines zerrütteten Familienlebens gewährt. Die Wittwe Louise Bartz, geb. Klatt, 39 Jahre alt, aus Güntersberg, stand unter der Anklage, in der Nacht vom 26. zum 27. October 1871 in Gemeinschaft mit ihrem 11jährigen Sohne aus erster Ehe, August Schmidt, ihren Ehemann, den Instmann Ernst Bartz, vorsetzlich und zwar mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Letztere bewohnte im Herst 1871 mit seiner Familie ein sogenanntes Speicherhaus in Güntersberg. Die Angeklagte lebte mit ihrem Manne in Unfrieden. Die hauptsächlichste Schuld daran trug sie, da Bartz ein nüchterner ordentlicher Mann war und erst in Folge der Zanksucht der Angeklagten ab und zu der Flasche zusprach. Dieser Zwiespalt zwischen den Bartz'schen Eheleuten vergrößerte sich noch durch das schlechte Betragen des ältesten Sohnes August Schmidt und brachte die Angeklagte endlich zu dem Entschluß, ihren Mann ums Leben zu bringen. Am 26 October hatte Bartz seiner Frau Vorwürfe über die schlechte Erziehung der Kinder gemacht und sie angeblich auch geschlagen. Die Angeklagte entfernte sich darauf, kehrte erst um Mitternacht in ihre Wohnung zurück, wo Bartz sich bereits im Bette befand und schickte sich nunmehr zur Ausführung der entsetzlichen That an, von welcher die eigenen Kinder vor dem Schwurgericht Zeugniß ablegen mußten. Die Auslassungen des Knaben August Schmidt über das haarsträubende Ereigniß lauteten so: „Meine Mutter kam eine Viertelstunde nach Mitternacht — der Knabe war dem Befehle des Vaters gemäß aufgeblieben — mit einem Beile in der Hand in die Wohnstube, forderte mich auf, ein zweites Beil zu nehmen, weil sie den Vater todtschlagen wolle; sie gab sodann dem Vater mit der glatten Seite des Beiles zwei gewaltige Hiebe auf die rechte Schläfe. Ich habe darauf, weil meine Mutter mir mit Schlägen drohte, mit einem kleinen Beile, welches ich holen mußte, meinem Stiefvater zwei oder drei Mal auf den Kopf geschlagen, worauf die Mutter nochmals mehrere Hiebe ihm beibrachte. Mein Stiefvater hat sich nach den Hieben nicht mehr im Bette aufgerichtet, sondern nur noch geröchelt und gestöhnt. Meine Mutter riß nun den stark blutenden Vater aus dem Bette und schleifte ihn mit mir zusammen aus der Stube auf den Hausflur. Da wir allein den Vater nicht fortbringen konnten, mußte ich den Bruder Albert wecken und zur Hilfe herbeiholen. Der Vater suchte sich auf dem Flur noch einmal an den Kleidern der Mutter emporzurichten, worauf dieselbe ihm nochmals ein paar Hiebe mit dem Beil beibrachte. Nachdem um den Leib des Vaters ein Strick gebunden war zogen wir denselben bis zu dem Steinhaufen vor unserem Zaune und warfen Steine auf ihn. Da er aber noch nicht ganz todt war und die Steine von sich abwälzte, auch der Nachtwächter ihn leicht unter den Steinen finden könnte, schlug die Mutter ihn noch mehrmals mit dem Beil auf den Kopf und dann luden wir den Vater auf eine Karre, um ihn damit fortzuschaffen. Da er sich jedoch von dieser immer wieder herunterwälzte, zogen wir ihn an dem Stricke über die Mauer und warfen ihn in den Graben bei dem daranstehenden Gebüsche." Die Angeklagte selbst leugnet die That hartnäckig. Gegen die schrecklichen Beschuldigungen ihrer eigenen Kinder hatte sie nur mit verstörtem Blicke zu erwidern: „Ich weiß nichts davon, sie lügen. Das Verdict der Geschworenen lautete dahin, daß die Angeklagte schuldig sei ihren Ehemann in der Nacht vom 26. zum 27. October 1871 in Güntersberg vorsätzlich getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Verneint wurde dagegen die Frage, ob die Angeklagte ihren Ehemann in Gemeinschaft mit ihrem Sohne getödtet habe. Der Gerichtshof sprach darauf das Todesurtheil über die Angeklagte aus, deren Kinder vor Publicirung desselben aus dem Saale entfernt worden waren.

— Iserlohn. Die ganze nordöstliche Seite der Stadt Iserlohn, wohl ein Viertel ihres Flächenraums, Häuser Straßen und Kirche, alles sinkt zusammen. Der Boden ist überall unsicher geworden so unsicher daß in diesem Augenblick auf einer kleinen Straße

fünfundzwanzig Familien ein Obdach anderswo suchen müssen. Den einzelnen Häusern geht es im Verhältniß wie der ganzen Stadt; so groß der Schaden ist, so kann Iserlohn doch nicht wissen was und welche schrecklichen Ereignisse der Bergbau ihm noch bringen wird.

= Die neuesten Berichte aus Indien sind voll von Daten über das Nordlicht vom 4 Februar, welches in allen Theilen des indo-britischen Reiches gesehen wurde. Seit Menschengedenken weiß man sich in jenen Gegenden auf ein ähnliches Phänomen nicht zu erinnern, und es hat besonders auf die Eingebornen einen gewaltigen Eindruck gemacht und hie und da sehr bedenkliche Aufregung hervorgerufen, in der sich die herrschende Volksstimmung in unzweideutiger Weise kundgab. Die Leute bestiegen die Dächer ihrer Häuser, um die unheilverkündende Röthe am Himmel zu beobachten, und flüsterten einander ins Ohr: die carmesinrothen Tintin bedeuten das Blut, das in einer großen Schlacht fließen werde, welche die Engländer mit einer großen Macht kämpfen würden. In Raikote, wo im Sommer vor. Js. die Metzgerschlächtereien statthatten, stürzten Hunderte von Kuka-Familien in höchster Aufregung ins Freie und überließen sich den wilden Demonstrationen von welchen ihr Name hergeleitet wird. Die Männer rissen ihre Turbane vom Haupte, lösten ihre Haare auf und fingen an zu tanzen und ihre Arme zu schwingen, indem sie schrieen: die Lichtströme am Himmel seien ein Zeichen daß Ram Singh in seine Heimath zurückgekehrt sei. In Sealkote glaubten viele: die Himmelsröthe sei der Wiederschein irgendeines großen Waldbrandes auf den Höhen. In Jhelum hörte man die Ansicht: sie sei durch irgendeinen vulcanischen Ausbruch im Himalaia-Gebirge erzeugt. Ein Commissariatsbeamter gerieth in großen Schrecken, denn er glaubte seine Heuschober seien in Brand gerathen. Am schönsten scheint das Nordlicht in Lahore sichtbar gewesen zu sein, wo ebenfalls keine Tradition von einer ähnlichen Erscheinung bekannt ist. Gegen 11 Uhr war der nördliche Himmel beinahe auf seiner ganzen Oberfläche mit einer hellen zarten carmesinrothen Tinte bedeckt. Kurz darauf flackerten mehr oder weniger helle Lichtstrahlen, deren Farben vom weißlichsten Gelb bis zum blassesten Violett sich schattirten, beinahe von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte gegen das Himmelsgewölbe empor. Außer der Mannichfaltigkeit von Licht und Schatten im Farbenspiel wurde auch ein beständiger Wechsel des Raumes, bis wohin sich jeder einzelne Strahl erstreckte, beobachtet, und zwar von ungefähr von 15 bis zu 45 Grad. Von einem Hause welches genau parallel mit den Polen liegt, war der Anblick ein ebenso merkwürdiger als prachtvoller, da die südliche Ansicht schwarz wie der Erebus war, während die nördliche in unbeschreiblichem und zauberischem Feuerglanz, von überraschenden Bewegungen begleitet, erglühte. Zu bemerken ist auch daß nach dem gänzlichen Verschwinden des Nordlichts eine große Anzahl Sternschnuppen zu sehen war, und daß seit jener Nacht viele Gewitter mit Donner, Blitz und starken Regenschauern, auf welche eine empfindliche Kälte folgte, sich entladen haben. Auch aus Persien wird berichtet daß in Buschir, Ispahaun und Kermen viel Regen und Schnee gefallen ist, was die Ernte-Aussichten sehr gebessert hat.

= Das Gas-Beleuchtungs-Experiment, welches die Gesellschaft „Sirius“ zum zweiten Male auf dem Admiralitätsplatze in Petersburg veranstaltet hatte, ist vollständig gelungen. Eine Laterne des „Sirius“ kommt an Helligkeit fünf gewöhnlichen Gaslaternen gleich, hat ein durchaus weißes Licht und kostet weniger, als die gewöhnliche Gaslaterne. Das „Sirius“-Gas wird aus Naphta-Resten gewonnen.

= Das italienische Journal Il Penstero, das in Nizza erscheint, bringt folgende Nachrichten über den früheren französischen Minister Ollivier, die es von einem höheren italienischen Staatsbeamten erhalten haben will: „Seit vorigem Jahre wohnt Ollivier in dem kleinen Flecken Pollone, einige Kilometres von Biella nach Ciella entfernt; er führt dort ein sehr zurückgezogenes und der unermüdlichen Arbeit ergebenes Leben. In der Hälfte Februar wollte Jemand aus Biella die persönliche Bekanntschaft Ollivier's machen und adressirte sich deshalb an den Bischof Losanne, der mit dem Ex-Minister befreundet ist. Der Bischof ist ein sehr gefälliger Mann und in Biella als Geistlicher und Bürger geachtet. Er erwiederte, er wolle dem ausgesprochenen Wunsche willfahren und lud zu dem Ende die fragliche Person und Ollivier nebst vier oder fünf anderen Gästen zu einem Diner in seinem Palais ein. Das Diner verlief sehr fröhlich. Als die Politik auf das Tapet der Conversation kam, sprach Ollivier viel von sich selber und von Napoleon. Er sagte unter Anderem, er hätte kein Porteseuille angenommen, wäre er nicht durch ein Schreiben des Kaisers aufgefordert worden, in dem dieser die Versicherung gab, er wolle nur unter seiner Zustimmung Krieg führen. Er fügte hinzu, daß er trotz der Phasen, die dem Kriege von 1870 vorangingen, stets seine Zustimmung verweigert und daß er diese erst dann gegeben habe, als er gesehen, daß die Presse von einer schreienden Beleidigung sprach, die dem französischen Gesandten widerfahren wäre. Ollivier beklagt die gegenwärtige Lage Frankreichs; er sagt, daß er furchtlos dahin gehen würde, daß er aber seine Rückkehr verschieben wolle, bis Napoleon selber wieder einziehen werde, was ja sehr bald eintreffen dürfte. Indem er von Napoleon sprach, zeigte er sich bis zu Thränen gerührt und sparte nicht mit den reichsten Lobeserhebungen; er stellte als seine feste Ueberzeugung hin daß Napoleon III. den Thron von Frankreich, und zwar auf den ausdrücklichen Wunsch der Nation selber, wieder besteigen werde. Von einem Domherrn interpellirt, ob die Kirche im Falle einer Restauration des Kaisers auf dessen Beistand rechnen könnte, antwortete er: Der Kaiser wird Italien nie den Krieg erklären, da er nur zu wohl eingesehen hat, wie nachtheilig es ihm gewesen, daß er nicht stets starke Freundschaft mit Italien gehalten habe. Daraufhin sagte ein Militär, der sich unter den geladenen Gästen befand: Herr Ollivier, ich nehme Ihre Worte zur Kenntniß und werde sie Ihnen, falls Sie wieder Minister werden, in's Gedächtniß rufen. Ollivier entgegnete: Ich werde mich nie dementiren.“ — Der Correspondent aus Biella für die genannte Zeitung will seinen Bericht Wort für Wort verbürgen.

Pompeji, 8. März. (Ausgrabung in Gegenwart des Prinzen Friedrich Karl.) Unserer Ruinenstadt stattete gestern Prinz Friedrich Karl von Preußen einen Besuch ab. Se. kgl. Hoheit benutzte zu diesem Ausflug den Frühzug von Neapel und kam mit kleinem Gefolge an. Von den Wällen wehten zu Ehren des hohen Besuchers die italienischen Fahnen, während die Bewohner die Wege beim Eingang in die Stadt mit Blumen bestreut hatten. Der Prinz besichtigte mit großem Interesse die Ruinen, und wohnte dann einer Ausgrabung bei, die zu Ehren seiner Anwesenheit vorbereit war. Das zu diesem Zweck bereits halb aufgedeckte Haus lag in einer kleinen Seitenstraße in der Nähe des Venustempels, die Asche welche dasselbe bedeckte war bis auf 1 Meter vom Boden entfernt, und wurde nun in Gegenwart des Prinzen vollständig fortgeräumt. Das Ergebniß dieser Ausgrabung war in jeder Weise ein zufriedenstellendes. Gleich beim Beginn stieß man vorn im Atrium an der rechten Seite auf einen Schrank, dessen Aeußeres sehr gelitten, der Inhalt jedoch noch sehr erhalten war. Derselbe ergab eine reiche Ausbeute an kleinen Bronze- und Thongefäßen, gläsernen Schüsseln, kleinen Utensilien für die Küche, Schmucksachen von Perlen, Würfeln u. s. w. In den andern Ecken des Atriums und den Wänden entlang fand man noch einige sehr gut erhaltene Exemplare von Thonkrügen, Bronzegefäßen und Waagen mit Gewichten, während man in einer kleinen Nebenstube einen prachtvollen Candelaber von Bronze aufdeckte, ungefähr 1 Meter hoch und sehr gut erhalten. Die Wände der Zimmer waren gemalt und trugen in den Feldern Darstellungen aus dem Thierreiche. Nach den aufgefundenen Gegenständen zu urtheilen, wurde dieses Haus bei seiner Verschüttung vor 1800 Jahren möglicherweise von einem Apotheker bewohnt. Se. kgl. Hoheit wohnte der Ausgrabung, die bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, mit dem größten Interesse bei, und benutzte dann den folgenden Zug um nach Neapel zurückzukehren.

= Einer Korrespondenz des „Kawkas“ aus Marazy über das am 16. Januar diesen Ort gleichzeitig mit Schemacha betroffene Erdbeben entnehmen wir Folgendes:

Marazy ist von Schemacha nicht weiter als 27 Werst entfernt und liegt mit dieser so schwer betroffenen Stadt auf gleicher Höhe. Die Erdstöße haben in Marazy weniger Schaden angerichtet, einestheils wohl daher, weil keine Naphtaquellen in der Nähe sind, anderntheils auch, weil der Flecken sehr solide in Stein aufgebaut ist. Das Erdbeben vom 16. machte sich bei uns zuerst durch zwei ziemlich schwache Stöße bemerkbar, die Morgens 8 und $8^1/_2$ Uhr erfolgten und von Niemandem besonders beachtet wurden. Ein Viertel nach 10 Uhr ließ sich ein gewaltiges unterirdisches Toben vernehmen, dem mehrere heftige senkrechte Stöße folgten, die mindestens bis 20 Sekunden ununterbrochen andauerten. Die Gebäude schwankten, wie wenn man sie hätte mittelst Pulvers in die Luft sprengen wollen. Desgleichen schwankte der Boden bis zu dem Grade, daß es fast unmöglich war, sich aufrecht zu erhalten. Diesen Stößen folgten noch weitere und ebenfalls sehr heftige, in kurzen Pausen bis Mittag andauernd. Die Luft war mit Schwefelgeruch geschwängert. Die umliegenden Berge schienen sich zu versetzen. Mächtige Felsstücke lösten sich von ihnen ab und rollten in das Thal hinab. Die Thiere schienen von einem panischen Schrecken ergriffen zu sein; die Pferde bäumten sich, rissen sich von ihren Ständen los und liefen auf das Feld hinaus; das Vieh ließ klägliches Gebrüll und Geblöke ver-

nehmen. — Seit dem 16. Januar haben sich in unserem Orte die Erdstöße bis zum 6. Februar noch jeden Tag wiederholt. Die um Schemacha liegenden Berge sind ganz durcheinander geworfen und bieten in ihrer Bildung an verschiedenen Punkten heute einen vollständig anderen Anblick dar.

Locales.

Am 29 März (10 April) l. J. beabsichtigt Herr Maciejowski (Pianist) unter Mitwirkung einiger hiesiger H. H. Dilettanten ein Conzert zu geben, von dessen Reinertrag ein Theil für die hiesigen unbemittelten Schüler der höheren Gewerbe- Schule bestimmt werden soll. Es ist zu hoffen, daß dieses Concert reussiren wird indem dafür nicht nur der edle Wohlthätigkeits- Zweck aber auch der Name des Concertgebenden Virtuosen eine bedeutende Garantie bietet. Das Programm als auch die näheren Details, werden wir nicht ermangeln den Musikliebhabern später mitzutheilen.

Wiadomości miejscowe.

= W Sobotę zeszłą odegrano na benefis p. Czapskiej po raz pierwszy kom. 3 aktową Korzeniowskiego p. t. Dzieje serca. Nie bardzo licznie zebrana publiczność bawiła się dobrze i wynagradzała starania artystów tym razem prawdziwie zasłużonemi oklaskami. Wszystkie role były odpowiednio obsadzone, i bez wyjątku należycie oddane. Przedewszystkiem należy się oddać sprawiedliwe uznanie p. Czapskiej gdyż grała wybornie i wywiązała się z dość trudnego ządania nad spodziewanie dobrze. PP. Sulikowski, Krzyżanowski i Radzynski każden z nich grał z zrozumieniem, nawet p. Kasprzykowski wcale nieźle odwzorował typ starego sługącego a zarazem zasdrosnego męża. W ogóle sztuka poszła — dobrze — lecz nie dość gładko, inaczej moglibyśmy powiedzieć — bardzo dobrze —.

= Koncert p. Maciejowskiego fortepjanisty o którym wzmiankowaliśmy przed tygodniem odbędzie się 29 Mar. (10 Kwietnia) r. b. Program i bliższe szczegóły podamy później.

Inserata.

Codziennie

Łaźnia parowa i wanny

przy ulicy Konstantynowskiej pod Nr. 320 obok Teatru,

Fryderyk Sellin.

Dentysta Dr. Brandt

z Wrocławia

przybędzie do Łodzi w Niedzielę, dnia 26. Marca (7 Kwiet.) i zabawi w Hotelu Polskim do dnia 30 Mar. (11 Kwiet) r.b.

Dominium Dobroń pod Łaskiem potrzebuje od Sgo Wojciecha r. b. dobrego Strycharza. Osoby interesowane zechcą się zgłosić do zarządu tychże dóbr.

200 Sztuk Kalafiorów Algierskich

otrzymał skład

J. Zwoliński.

Englisch-Patent Reinigungs Crystall.

Zum Waschen von Leinwand Shirting Mousslin, Shawls, Merinos und gefärbten Baumwollzeugen Teppichen Bürsten u. s. w.

v. Brass Guillaume & Co.

in **London.**

Einzelne Päckchen werden zu 15 Kop. verkauft. Wieder-Verkäufer erhalten Rabatt.

Eignet sich vortrefflich für jede Hausfrau zu kleineren und größeren Wäschen.

Haupt-Niederlage für das Königreich Polen bei

J. A. Aesch,

in Lodz.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung daß ich mein Commissions-Geschäft meinem Schwiegersohn Herrn

A. J. Itell

mit sämmtlichen Aktivas und Passivas übergeben habe.

Lodz, den 1. (13.) März 1872.

D. Peterseil.

Auf Obiges Bezug nehmend zeige ich hiermit an, daß ich erwähntes Geschäft unter meiner eigenen Firma aber sonst unverändert fortführen werde.

A. J. Itelt.

Carbol-Theer-Seife

das beste Mittel gegen Hautkrankheiten, Finnen, Flechten, Krätze hat soeben erhalten die Material-Waaren-Handlung

von M. K. Kachelski.

Inserate

Täglich

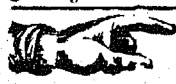
Dampf- und Wannenbad

Konstantiner-Straße Nr. 320 neben dem Theater.

F. Sellin.

M. Fischer's Bade-Anstalt

Wannenbäder täglich. Dampfbäder in dieser Woche, Donnerstags Freitags und Sonnabends.



Das Dominium Dobroń bei Łask sucht von Georgi l. J. einen tüchtigen **Ziegelstreicher.** Näheres zu erfragen beim Verwalter dieses Gutes.

Ein junger

Mann

von achtbaren Eltern welcher die vorgeschriebenen Kenntniße besitzt und der deutschen Sprache mächtig ist, kann in der Apotheke des K. Anstadt in Zgierz als Lehrling aufgenommen werden. Näheres dortselbst.

Zwei Morgen

Wiesen und Kleefeld

sind sofort auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Robert Buhle,

Petrokower-Straße Nr. 588.

Eine

Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen bei

Karpiński,

Dzielna-Straße Nr. 1357.

Ein halbes Haus

sammt einem Schoppen und zwei Bauplätze an der Promenaden-Straße sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Brachmann,

Nr. 766 Petrokower Straße Nr. 766.

Carbol-Pulver

bestes Desinfections-Mittel für Krankenzimmer, Keller, Lagerräume und Cloaken, ist zu haben bei

M. K. Kachelski.

Baltischer Lloyd
Stettin-Amerikanische
Dampfschifffahrt-Actien-Gesellschaft

zeigt hierdurch an, daß nach erfolgter Wiedereröffnung der Schifffahrt zwischen

Stettin und New-York

folgende neue und stark gebaute Postdampfer:

Humbold, Franklin, Thorwaldsen, Washington, Ernst Moritz Arndt,

coursiren werden.

Abfahrtstage:

von Stettin:	von New-York:
den 4., 18. April, 2., 30. Mai, 6., 27. Juni etc.	den 23. März, 4. Mai, 1., 29. Juni, 7. Juli etc.

Nähere Auskunft bezüglich Übernahme von Gütern zu festen Frachtsätzen ertheilt auf Verlangen

Herr M. Rosengart, Warschau.

Stettin, 5 März 1872.

Die Direction.

Amerikanisches
MEHL

in verschiedenen Sorten auch Roggenmehl aus der Dampfmahl-Mehl Mühle in Radomsk, gepackt in Säcken zu 40 und 200 Pfd. ist zu Fabrikpreisen zu haben im Hause des Herrn W. Zand Nr. 273/a.

Zu vermiethen

1 Zimmer in der zweiten Etage mit oder ohne Möbel, Targowa-Straße Nr. 1200.

Die Buchhandlung

des **Ferdinend Hösik** in Warschau:
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Das neue Blatt pro Heft 13½ Kp. Die Gartenlaube 22½ Kp. Die Familien Zeitung 35 Kp. Für den Häuslichen Kreis 22½ Kp. Zu Hause 12 Kp. Die illustrirte Pracht-Bibel 30 Kp. und andere deutsche in Heften erscheinende Zeitschriften und Werke-Bestellungen übernimmt im Geschäftslokale des Hrn. Rzewuski Ringplatz Nr. 4.

SIG. REIMANN

Die ersten Hefte werden sogleich eingehändigt Vorauszahlungen werden nicht verlangt. Zustellung ins Haus franco.



Ein Haus mit einer Offizin und 3 Morgen Land, (Spinnlinie Nr. 851 neben dem Schlachthause) ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Wittwe **Siebert.**

Zahnarzt Dr. Brandt

aus Breslau

wird von Sonntag den, 26. März (7. April) bis zum Donnerstag, den 30. März (11. April) d. J. in Lodz in Engels Hôtel de Pologue anwesend sein.

Der Vorstand des

Gesang Vereins-Eintracht

ersucht die Mitglieder, Donnerstag den 28. d. M. Abends 7 Uhr zu einer Gesangsprobe in Saale des Herrn Sellin recht zahlreich zu erscheinen.

Montag, den 20. März (1 April) 1872.

findet im Saale im „Paradiese"
zum Besten des hiesigen Alexander Hospitals
ein großes

Vocal- und Instrumental
CONCERT

unter Mitwirkung der Gesangvereine:
Männergesangverein, Eintracht, Anker und der hiesigen **Dragoner-Kapelle** statt.

Indem durch ein nur aus den gediegensten Piezen zusammengestelltes Programm dem geehrten Publikum einige angenehme Stunden geboten werden, so hoffen die Konzertgebenden nunsomehr auf eine recht zahlreiche und allgemeine Betheiligung Seitens der Lodzer Einwohner als der Zweck ein Gemeinnütziger ist.

Karten zu diesem Conzerte sind zu haben bei Herrn A. F. Wagner Srednia-Straße Nr. 330, Herrn L. Lucke, Kaufmann im Hause des Herrn Hallang und bei Herrn L. Benndorf im Paradiese. Näheres besagen die Anschlagezettel.

Печатать дозволяетъ Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда фонъ Эттингенъ.

Издатель и Редакторъ. И. Петерзильге. Gedruckt bei J. Petersilge.